

Beurteilung

Konzept:

Die Entwurfsverfasser definieren den Stadtraum am Oskar-von-Miller-Ring als „belebtes“ Gelenk zwischen Maxvorstadt und Kunstareal. Dieses „Gelenk“ wird durch einen intensiv durchgrünzten öffentlichen Freiraum eigenständiger Charakteristik mit dem städtischen Kontext verknüpft. Die neu gewonnenen Freiflächen werden dabei als fließende Abfolge von Platzsituationen verstanden und durch Mischpflanzungen aus Stauden und Gräsern zu einem „grünen Boulevard“ verwoben. Das durchgängige Leitmotiv der Gräser- und Staudenpflanzungen verleiht dem Stadtraum eine eigenständige Identität und transformiert die „graue“ Verkehrsinfrastruktur zu einer „grünen“ ökologisch wertvollen Infrastruktur.

Bepflanzung:

Die Pflanzungen schaffen einen wohltuenden grünen Puffer zwischen Boulevard und Straßenraum, betten die Tunnelrampe in ein „wogendes Gräsermeer“ ein und verleihen dem Stadtraum eine eigenständige Naturästhetik. Darüber hinaus leisten die artenreichen Mischpflanzungen einen wertvollen ökologischen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität und tragen zur Verbesserung des Stadtklimas durch Bindung von Kohlendioxid, Staub und Schadstoffen sowie durch Kühlung der Luft und Erhöhung der versickerungswirksamen Flächen bei.

Die vermeintlich hohen Pflegekosten können bei richtiger Artenwahl und Zusammensetzung minimiert werden. Eine weitere Zusammenfassung von Teilflächen und eine Kombination von Gräser- und Rasenflächen könnten den Pflegeaufwand zusätzlich minimieren. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass vor allem bei den Baumunterpflanzungen durch Wurzeldruck und Trockenheit ein zusätzliche Bewässerung notwendig wird und mit einem höheren Pflegeaufwand zu rechnen ist.

Es wird begrüßt, dass der Baumbestand durch den hohen Anteil vegetativer Flächen weitestgehend erhalten werden kann und im Bereich des Tunnels und der Landesbank durch Neupflanzungen ergänzt wird. Detailliertere Aussagen zum Gehölzkonzept und der Artenauswahl der Neupflanzungen wären wünschenswert. Es geht aus der Planung leider nicht klar hervor, ob die Neupflanzungen in den bestehenden Kronenbereichen realisiert werden können. Darüber hinaus könnte die ökologische Vielfalt der Flora und Fauna durch die Ergänzung von Strauchpflanzungen erhöht werden.

Belag und Mobiliar:

Den besonders stadtbildprägenden öffentlichen Gebäuden, wie der St. Markus-Kirche, dem Oskar-von-Miller-Forum und der Bayerischen Landesbank/ Palais Dürckheim werden Platzsituationen vorgelagert und kommunikative Aufenthalts- und Begegnungsräume geschaffen, die dem Fußgänger gegenüber dem PKW-Verkehr klare Priorität einräumen. Diese Platzsituationen werden sehr differenziert entworfen. Aus dem Motiv der Münchner Gehwegplatte wird ein Mosaik aus verschiedenen Plattenformaten entwickelt, das sich zu den Vegetationsflächen hin durch Lochplatten unterschiedlicher Größe auflöst.

Während die Variation der Münchner Platte in den Platzbereichen als durchaus denkbarer Vorschlag begrüßt wird, werden die Lochplatten aus Gründen der Verkehrssicherheit, Barrierefreiheit und des Unterhalts kritisch bewertet. Es ist zu prüfen, ob die Übergangsbereiche zwischen Vegetationsfläche und Boulevard den Pflanzflächen zugeschlagen werden können und eine klare Grenze zwischen befestigten und vegetativen Flächen aus benannten Gründen sinnvoller ist. Die Vielfalt der Plattenformate sollte generell hinsichtlich ihrer

Angemessenheit und Wirtschaftlichkeit überdacht werden. Während die Platzbereiche durch Mosaik sinnvoll hervorgehoben werden können, sollte in den Gehwegbereichen auf die Variation der Münchner Platte verzichtet werden.

Neben Sitzelementen aus quadratischen Betonfertigteilen werden die Platzbereiche durch Beleuchtung und Info-Stelen bespielt und akzentuiert. Ein besonderes Gestaltungselement ist der skulpturale Wasserfall am Oskar-von-Miller-Forum, welcher Bezug zu dem, von Oskar von Miller anlässlich der Internationalen Elektrizitätsausstellung initiierten Wasserfall des Künstlers Marcel Deprez, nimmt. Wenngleich die Skulptur des Wasserfalls hinsichtlich der Kosten zu prüfen und in ihrer Gestaltung weiterhin zu differenzieren ist, wird der Effekt des sogenannten „weißen Rauschens“ für den Lärmschutz besonders begrüßt und positiv hervorgehoben.

Die zusätzlich angebotenen Stellplätze an der Südseite der Oberflächenfahrbahn sind nicht möglich, da auf der Insel keine Gehweganbindung und Befestigung vorhanden ist. Die Erreichbarkeit der Mittelinsel ist nicht gegeben.

realgrün Landschaftsarchitekten, München



Beurteilung

Ausgehend von der städtebaulichen Analyse der „sequentiellen“ Gestaltung des Altstadttrings als Reihung unterschiedlich gestalteter Räume sowie der städtebaulichen Bedeutung der St. Markus-Kirche werden von den Verfassern mehrere, vorwiegend pflanzliche Interventionen im Planungsbereich vorgeschlagen.

Es ist dies zum Einen eine prägnante Gestaltung des Tunnelrampenbereichs mittels eines „Vegetationsschleiers“ aus 3,50 m hohen Felsenbirnen-Sträuchern. Diese markieren den Rampenbereich und erzeugen im Frühling und Herbst besondere Farbaspekte. Hiermit entsteht eine rahmende Pflanzung auf drei Seiten des Bauwerks, die als „Identitätsbildner“ im Stadtraum gedacht ist.

Der städtische Raum im Bearbeitungsgebiet wird als ein in erster Linie transitorischer Raum im Stadtgefüge interpretiert. Ein besonderes Belagsthema wird daher seitens der Verfasser nicht gewünscht, sondern die durchgehende Verwendung der Münchner Standard-Gehwegplatten vorgeschlagen. Im Sinne einer Verbesserung von Wegeverbindungen werden Belagsflächen zusammengefasst und in Teilen platzartig aufgeweitet. Gestalterische Akzente setzen drei gepflasterte Esplanaden, die mit Gingko-Bäumen bepflanzt werden.

In den Bereichen der aus Sicht der Verfasser wertvollen und erhaltenswerten Bäume werden großzügige Rasenflächen angelegt.

Das Beurteilungsgremium sieht in der vorliegenden Arbeit sowohl interessante Potentiale als auch Verbesserungsmöglichkeiten:

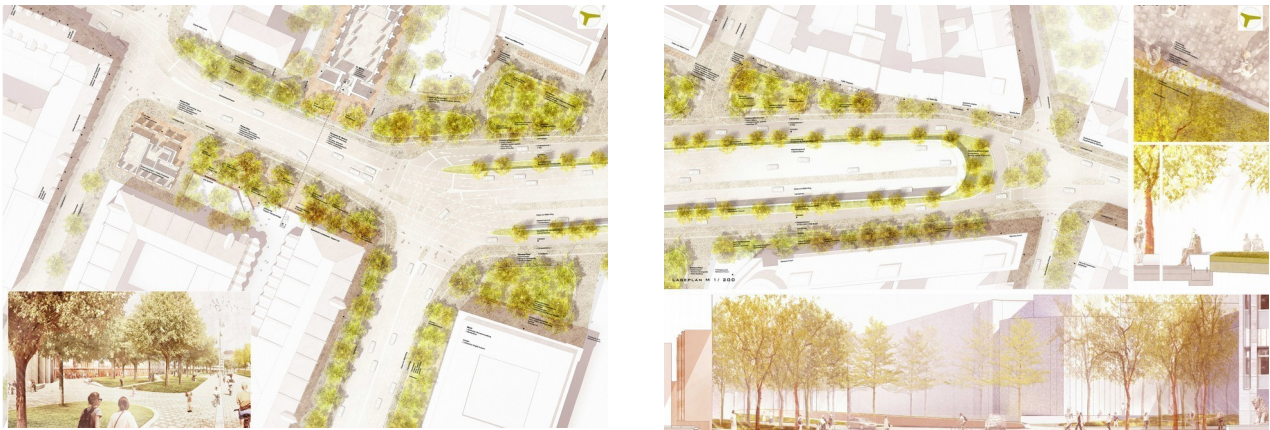
- Die prägnante Gestaltung des Raumes mit klar ablesbaren pflanzlichen Interventionen ist ausgehend von der städtebaulichen Analyse gut nachvollziehbar. Die mit Gingko-Bäumen überstandenen Promenadenbereiche schaffen sowohl einen gut nutzbaren Bewegungsraum als auch eine Pointierung von Orten im Gesamttraum. Hierdurch und ebenso mit Hilfe der Anordnung der Pflanzflächen im Bereich der Bestandsbäume entsteht eine spannende Abfolge unterschiedlicher Räume.
- Das Freilassen der Ecke Gabelsbergerstraße/ Oskar-von-Miller-Ring südwestlich der St. Markus-Kirche als Betonung des räumlichen Gelenks im Bereich der Kirche wird als interessanter Vorschlag gewertet. Abgesehen von diesem Ansatz bleibt jedoch die von den Verfassern gewünschte gestalterische Integration der Kirche in den Gesamttraum nicht erkennbar.

Die Rahmung der Tunnelrampe mit Felsenbirnen wird im Preisgericht kontrovers diskutiert.

Positiv wird die prägnante Gestaltung als besonderes Feature zur Blütezeit sowie bei Herbstfärbung im Ablauf des Altstadttrings gesehen.

Die Wahl des im übrigen Jahresverlauf eher unauffälligen Sträucher-Motivs kann jedoch abgesehen von ihrer Farbwirkung an dieser Stelle nicht klar nachvollzogen werden. Die Pflanzanordnung erscheint als zu schematisch.

- Der vorgeschlagene spürbare Eingriff in den Baumbestand kann grundsätzlich nur bei einer deutlichen Qualitätsverbesserung insbesondere auch in Bezug auf die Nutzung der Freiflächen nachvollzogen werden. Umfangreiche Baumfällungen ausschließlich für eine gestalterische Aufwertung des Bereichs um die Tunnelrampen vorzusehen, werden vom Preisgericht kritisch gesehen.
- Das Motiv der Mooswände an den Innenseiten der Tunnelwände wird zwar als interessanter Beitrag gewertet, jedoch bestehen Zweifel an der dauerhaften technischen Realisierbarkeit aufgrund der starken Hitzeeinwirkung in den Sommermonaten.
- Die Verwendung der Münchener Gehwegplatte im Bearbeitungsgebiet erscheint ausgehend von der Analyse der Verfasser nachvollziehbar. Es sollte jedoch geprüft werden, ob eine Akzentuierung von Teilbereichen im Planungsgebiet auch im Belag ablesbar sein könnte.
- Ob die weitläufigen befestigten und damit versiegelten Flächen einer entsprechenden Nutzung zugeführt werden können oder ob eine Entsiegelung und Bepflanzung der Flächen zielführend wäre, ist im Weiteren zu prüfen.



Beurteilung

Der Beitrag von terra.nova Landschaftsarchitektur zeugt von einer intensiven und sensiblen Auseinandersetzung mit diesem Stadtraum und zeigt das Potential für eine deutliche Aufwertung dieses Stadtraums auf.

Im Bereich des nördlichen Oskar-von-Miller-Rings setzt der Beitrag sich über die vorgegebene Trassenführung hinweg: Er verlegt den Straßenverlauf nach Süden parallel zum Tunnelmund. Auf diese Weise wird der fließende Verkehr in der Mitte des Stadtraums konzentriert und ermöglicht einen deutlichen Zugewinn an nutzbarem Freiraum zur nördlichen Bebauung, der sich auch lärmindernd für die dortigen Anwohner auswirkt. Der gewonnene Freiraum wird optisch weiter vergrößert, indem die Verfasser vorschlagen, die Amalienstraße – wenn auch durch ein Bord abgesetzt – in der Materialität der Fußgängerbereiche auszuführen. Es entsteht der „Oskar-von-Miller-Platz“. Vor dem namensgebenden Gebäude sollen Wasserfontänen im Belag akustisch dem Verkehrslärm entgegen wirken.

Die Verfasser deuten das Umfeld des Altstadtringtunnels nicht als eine abgesetzte Platzfläche, sondern als einen „transitorischen“ Raum, ein verbindendes Element im Stadtraum. Konsequenterweise schlagen sie daher vor, die Belagsflächen übergangslos zum Umfeld aus den Münchner Gehwegplatten herzustellen. Einzig besondere Gebäudebezüge wie am Palais Dürckheim sowie der St. Markus-Kirche werden durch einen Teppich aus großformatigen Natursteinplatten hervorgehoben und schaffen angemessene Vorplätze. Um sowohl dem Baumbestand als auch den umfangreichen Neupflanzungen einen artgerechten Standort zu ermöglichen, werden umfangreiche Grünflächen in die Fußgängerbereiche eingefügt, ohne hiermit die Bewegung der Passanten einzuschränken. Sie werden mit Natursteinkanten abgesetzt, aus denen sich situativ Sitzelemente entwickeln. Die Grünflächen selbst werden als leicht überwölbte Rasenflächen ausgebildet. Kleine untergeordnete Wege laden zum Betreten der Grünflächen ein.

Die Verfasser wollen das Bauwerk des Tunnelmundes als „eigenständiges Architekturobjekt“ im Stadtraum darstellen und verändern dafür unter anderem den Verlauf des Portals. Sie schlagen weiterhin vor, die innenseitigen Lärmschutzpaneele als künstlerische Intervention farbig zu bearbeiten und die äußeren Tunnelwände immissionsmindernd mit Mooswänden zu verkleiden.

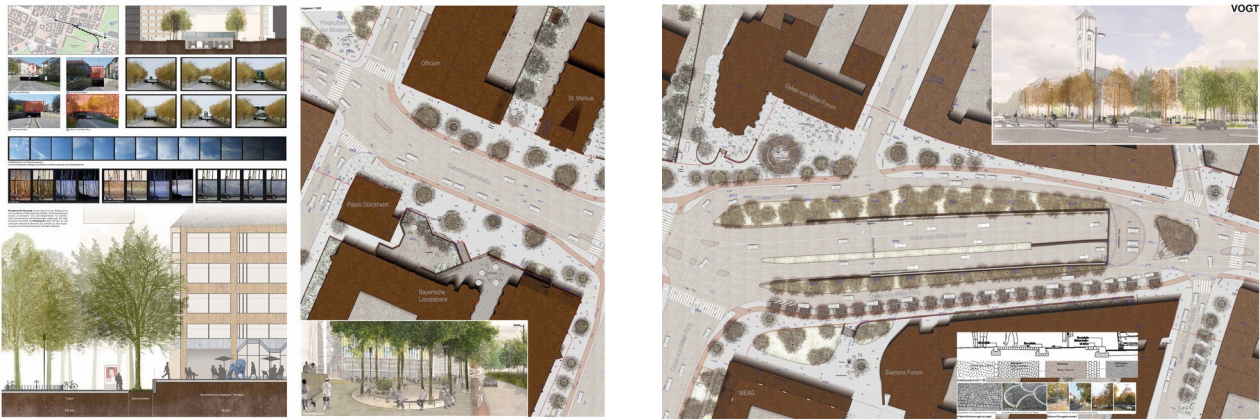
Für den veränderten Trassenlauf müssen die Bestandsbäume nördlich des Tunnelmundes gefällt werden, die jedoch gemäß Baumgutachten großteils eine eingeschränkte Vitalität aufweisen. Dieser Eingriff wird jedoch deutlich mit Baumpflanzungen in den Fußgängerbereichen kompensiert. Diese bilden einen visuellen Puffer zwischen Verkehrsflächen und der angrenzenden Bebauung. Darüber hinaus werden hier Baumstandorte angeboten, die sowohl eine räumlichen Qualität erzeugen als auch ein nachhaltiges Wachstum der Bäume gewährleisten.

Anmerkungen des Beurteilungsgremiums:

- Die dargestellte Veränderung im Bereich des Tunnelportals bedeutet einen unverhältnismäßig großen baulichen, logistischen und finanziellen Aufwand und sollte unterbleiben.
- Im Bereich der Tunnelrampe ist die Mittelwand im nicht überdeckten Bereich darzustellen.
- Die geänderte Einmündung der seitlichen Oberflächenfahrbahn im Kreuzungsbereich Oskar-von-Miller-Ring/ Gabelsbergerstraße wird seitens des Kreisverwaltungsreferates mangels

Gewährleistung der Sicherheit der querenden Fußgänger_innen abgelehnt. Die Verfasser müssen nachweisen, dass sie trotz geänderten Straßenverlauf die Einmündung entsprechend der vorgegeben Verkehrsplanung realisieren können (siehe Vorbemerkungen).

- Der Zugewinn der freiräumlichen Qualität durch die veränderte Belagsdecke in der südlichen Amalienstraße muss mit dem erhöhten baulichen Aufwand abgewogen werden.
- Die Statik der bestehenden Tunneldecke lässt nicht den erforderlichen Aufbau zur Pflanzung von großkronigen Bäumen zu. Nur Großsträucher erscheinen möglich.
- Das Beurteilungsgremium bezweifelt, dass an diesem Ort und in dem angebotenen Umfang die Rasenflächen zum Liegen oder Verweilen genutzt werden. Es wird angeregt, die Grünflächen je nach Situation und Umfeld mit anderen Vegetationsformen und Widmung zu variieren.
- Gemäß Rückfragenprotokoll müssen die Vorschläge für die Ideenbereiche dergestalt sein, dass der Realisierungsteil auch ohne diese umsetzbar ist. Im Bereich des von-Branca-Hauses sind im Bestand umfangreiche, von Stützmauern gefasste Podeste auf privatem Gelände. Östlich des Palais Dürkheim befinden sich notwendige Kinderspielflächen, bei denen ein Eingriff nicht möglich ist. Da die Umsetzbarkeit der von den Verfassern vorgeschlagene Veränderung an den Podesten ungeklärt ist, ist der mögliche Erhalt des Bestandes darzustellen. In einem separaten Ausschnitt kann die Situation mit Rückbau der Podeste dargestellt werden.
- Die Ausführung von Gehwegen und Radwegen im gleichen Belag (Gehwegplatten) mit einer Abtrennung ohne taktile Kante wird hinsichtlich der Barrierefreiheit kritisch gesehen.



Beurteilung

Der Vorschlag von Vogt Landschaftsarchitekten formuliert einen sehr eigenständigen Stadtraum in etwa innerhalb der Bearbeitungsgrenzen des Wettbewerbs. Dies wird einerseits erreicht über eine besondere Belagswahl – großflächig verlegtes Natursteinpflaster in Schuppenbögen - und die besondere Figürlichkeit von raumwirksamen Elementen wie Bäumen und Möblierungen; andererseits durch eine starke künstlerische Aufladung größerer Teilbereiche und der zusätzlichen Verwendung von prägenden Informationsstelen sowie einer eigenständigen und prägnanten Lichtgestaltung.

Die eigentlichen Gehwegbereiche sind – im Gegensatz zu den massiv mit Bäumen auf Rasenflächen begrünten Flankenbereichen des Tunnelmundes – hoch befestigt ausgeführt. Ein „grüner Aspekt“ wird in diesen Räumen über zahlreiche neue und bestehende Solitäräume erzeugt. Die Bäume werden über kreisrunde Baumscheiben zu einzelnen Bauminseln zusammengefasst, die in der Regel mehrere Einzelbäume aufnehmen und um ebenfalls runde Sitzelemente sowie wenige Sträucher ergänzt werden. Diese Baumscheiben sind mit wassergebundener Wegedecke belegt. Insgesamt wird sehr viel Baumbestand erhalten und sehr viele neue Bäume werden vorgeschlagen.

Als besonders erkannte Räume erfahren innerhalb der Belagsmatrix eine zusätzliche Markierung über eingearbeitete - farblich abgesetzte – Natursteinbänder.

„Der Fokus der Gestaltung liegt insgesamt auf einer Verbesserung des Nutzerlebens. Auch wenn der Ort in erster Linie eine Durchgangsqualität hat, bietet er neugestaltet für Fußgänger, Rad- und Autofahrer verschiedene Sinneseindrücke.“ (Zitat aus Erläuterungsbericht)

Anmerkungen des Beurteilungsgremiums

- Das Verhältnis befestigte Fläche zu Grünfläche in den Gehbahnbereichen ist zu überprüfen. Der hier hohe Anteil an befestigten Belagsflächen wird kritisch gesehen.
- Der vorgeschlagene Natursteinpflasterbelag wird in verschiedener Hinsicht kritisch gesehen. Es wird zuerst um Verdeutlichung der Grenze des Belagswechsels zum üblichen Münchner Belag gebeten. Darüber hinaus ist der Natursteinbelag einerseits im Hinblick auf die Angemessenheit im Verhältnis zur Bedeutung des Wettbewerbsgebietes im Stadtraum zu prüfen, andererseits auf die - inzwischen sehr strengen - Anforderungen zur Barrierefreiheit. Zur Sicherstellung der Barrierefreiheit sind technische und gestalterische Lösungsvorschläge zu unterbreiten (z. B. erschütterungsarmer Belag durch ebene Oberflächen und geringem Fugenanteil).
- Die gewählte grundlegende Geometrie der Baumstellungen, Baumscheiben und sonstiger Einbauten erscheint fragwürdig.
- Die dargestellte Baumgruppe über dem Tunnelmund ist aus technischen Gründen nicht möglich (Statik und möglicher Bodenaufbau). Es sind dort maximal Großsträucher denkbar.
- Die auf dem Tunnel, direkt östlich des Portals vorgeschlagenen Parkplätze werden kritisch gesehen. Dieser Raum sollte anders bespielt/ genutzt, werden.

- Es wird um Verdeutlichung der vorgeschlagenen künstlerischen Interventionen gebeten. Sollen Objekte als Träger der künstlerischen Information, wie z.B. Monitore, bereits im Rahmen der Freiraumplanung entwickelt werden, die dann in der Folge von Künstlern bespielt werden oder ist gemeint, dass die Bearbeiter vorschlagen, an den Tunneleinfahrtswängen und über dem Portal Flächen/ Räume für Kunst anzubieten, die dann später durch Künstler bespielt werden. In beiden Fällen wären noch grundlegende Details darzustellen, wie Orientierung, technische Machbarkeit etc.
Es wird darauf hingewiesen, dass es an den Einbauwängen in gewissem Umfang technische Einbauten gibt, die nicht überbaut werden können.

Anmerkung: In München werden künstlerische Interventionen in der Regel durch Künstlerwettbewerbe als eigenständiges Verfahren bestimmt (QUIVID). Der Architekt/ Landschaftsarchitekt arbeitet mit dem Künstler insoweit zusammen, dass die Positionierung abgestimmt wird.

- Videoleinwände und damit bewegte Bilder entlang der Rampenwände und auf dem Portalbereich werden hinsichtlich der Verkehrssicherheit sehr kritisch gesehen (Ablenkung der Autofahrer). Schallharte Oberflächen an den Rampenwänden sind wegen Reflexionen auf die umliegende Bebauung ungünstig.
- Die Anzahl und Art der Leuchtkästen als Informationsträger wird, gerade vor dem Hintergrund aktueller medialer und technischer kommunikativer Entwicklungen, kritisch gesehen. Dieses Thema ist zu überprüfen.